

Hilfe für gestresste Eltern

„Kiwi“-Projekt des Caritas-Zentrums Erbach setzt auf Patenschaften und Menschen mit Lebenserfahrung

Von Hans-Dieter Schmidt

ERBACH. Eine Patenschaft kann Familien mit kleinen Kindern bis etwa sechs Jahren, quasi bis zur Schulpflicht, wertvolle Hilfe bieten. Das Caritas-Zentrum Erbach bietet ein solches Programm seit 2012 an, berichtet der zuständige Koordinator Carsten Rohmann. Das Projekt trägt den einprägsamen Kurznamen „Kiwi“, zusammengesetzt aus den Anfangsbuchstaben der Worte „Kinder willkommen“.

Die Projektverantwortlichen wissen, dass Elternsein mitunter eine anspruchsvolle Herausforderung ist. Das Projekt soll Eltern unterstützen und entlasten. So richtet sich das Caritas-Angebot gleichermaßen an Eltern mit Kleinkindern sowie an Personen, die anderen Menschen in besonderen Situationen zur Seite stehen können. Dabei sind solche Patenschaften für die Familien kostenlos, die Paten wirken ehrenamtlich. Sie erhalten lediglich eine kleine Aufwandsentschädigung zur Abdeckung ihrer Fahrtkosten. Denn Rohmann bezeichnet die Patenschaften als „aufsuchendes Projekt“. Will heißen: Die Paten gehen zu ihren Klienten nach Hause. Rohmann betont, dass „Kiwi“ dennoch mit nicht unerheblichen Kosten verbunden ist. Diese trage zu siebzig Prozent der Odenwaldkreis, den Rest teilen sich der Caritasverband Darmstadt/Netzwerk Leben (Bistum Mainz) und die Mary-Anne-Kübel-Stiftung.

Leitgedanke sei, dass es sich bei dem Angebot nicht um kostenlose Babysitterdienste handelt. Auch seien Paten keine billigen Haushaltshilfen. Sie sollen persönliche Kontakte anbieten, betreuten Familien auch helfen, solche Kontakte in ihrem jeweiligen Sozialraum zu knüpfen. Es gelte, Integration zu fördern und damit soziale Isolation möglichst zu verhindern. Das ist nur ein grob umrissener Teil der Patenaufgaben im Sinne lebens-



„Kiwi“-Koordinator Carsten Rohmann sitzt zusammen mit dem Baby-Dummy Tobias am Arbeitsplatz.

Foto: Hans-Dieter Schmidt

praktischer Unterstützung. Unter Familie versteht „Kiwi“ mindestens ein Elternteil mit einem Kind. Die Religionszugehörigkeit der Hilfesuchenden und der Paten ist ebenso bedeutungslos wie die Nationalität.

Als Paten empfehlen sich Menschen mit „Lebenserfahrung und regionalen Kenntnissen“. Offene Ohren und helfende Hände seien gefragt, und die Paten werden fachlich geschult und ebenso in ihrem Wirken begleitet, sagt Rohmann.

„Kiwi“ sieht sich als Ergänzung zu den Angeboten der Frühen Hilfe im Odenwaldkreis. Getragen wird das System von Freiwilligkeit, was für Eltern ebenso gilt wie auch für die Paten. Eine Beendigung der Zusammenarbeit ist allen

Beteiligten zu jeder Zeit möglich.

Rohmann ist ausgebildeter Sozialpädagoge, er sei als Quereinsteiger zu seiner jetzigen Aufgabe gekommen, sagt er. Von Bewerbern um die Patenschaften werde Erfahrung mit und Aufgeschlossenheit für Kinder erwartet. Bei den zu betreuenden Familien sei deren Milieu ein wesentlicher Faktor. In der Summe müsse „die Chemie stimmen“.

Es sei bekannt, dass sich Familien, die Hilfe suchen, oft in persönlichen Ausnahmesituationen befinden, verbunden mit schwierigen Verhältnissen und Stress. Das Internet führe eher zu Verunsicherung von Ratsuchenden. Paten sollen dem entgegenwirken und den Eltern Sicherheit geben. Sie gelten quasi als Brückenbauer

zu Angeboten der Frühen Hilfe, begleiten etwa ihre Familien zu Erstkontakten bei Beratungsstellen. Denn solche Kontaktaufnahmen seien oftmals stigmatisierend. Rohmann verweist auf sogenannte Reflexionstreffen. Das sind von ihm selbst moderierte Gespräche der Paten zu Themen aus ihrer Arbeit. Diese seien anonym, denn alle Paten unterliegen der Schweigepflicht. Hauptsprache bei „Kiwi“ sei Deutsch. Unter den derzeit elf Paten befindet sich eine Frau mit türkischen Wurzeln und Sprachkenntnissen.

Nicht übersehen werden dürfen von Paten und Verantwortlichen des Fachdienstes Verdachtsmomente auf Gefährdung des Kindeswohls. Es habe bislang zwei solcher Fälle gegeben. Die hatten zu-

nächst Beratungen mit einer vorgeschalteten Stelle zur Folge, und danach wurde das Jugendamt eingeschaltet. Ohnehin gelten Absprachen mit dem Jugendamt als Qualitätskriterium des Projekts.

Rohmann ist neben seinen Aufgaben für „Kiwi“ auch als Präventionskraft gegen sexualisierte Gewalt für den Caritasverband Darmstadt an Schulen unterwegs. In manchen Situationen wird er unterstützt von Tobias, einem täuschend lebensecht wirkenden Baby-Dummy. Familien, die Unterstützung brauchen, und Personen, die Patenschaften übernehmen wollen, erfahren Näheres von Carsten Rohmann unter Telefon 0170-3387567 oder 06062-955330, sowie per E-Mail an fruehehilfen@caritas-erbach.de.